

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 5 (1865)

Heft: 21

Artikel: Das Rätsel in der Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Räthsel in der Volksschule.

„Was beim lieben Weihnachtsfeste die Nüsse am grünen Tannenbaum sind, das könnten in unsren Volksschulen die Räthsel werden,“ sagt Kellner in seinen geschätzten Aphorismen, und die meisten Pädagogen sind auch hierin mit ihm einverstanden.

Schon in den ältesten Zeiten beschäftigten Könige und Fürsten sich in frohen Kreisen mit Räthseln, und man legte denselben einen hohen Werth bei. Mit der Zeit gingen sie allmählig in's Volksleben über und sind eigentlich volksthümlich geworden, daher sich auch das Landvolk nicht selten recht munter in Räthseln unterhaltet. Es ist dieses auch ganz begreiflich. Dadurch, daß in den Räthseln das, was gesagt werden soll, den Augen des Lesers wie verborgen gehalten wird, üben sie einen eigenthümlichen Reiz aus, und es gelingt ihm erst durch Vergleichen und Nachdenken den Sinn derselben zu erfassen. Darum sind sie auch ganz sicher ein sehr schätzbares Mittel zur Schärfung des Denkvermögens und dürfen ungescheut auch in der Volksschule behandelt werden, um so mehr, da mehrere deutsche Dichter uns solche in einer allerliebsten Form, im poetischen Gewande hinterlassen haben. Dahin gehören Georg Philipp Schmidt, Rückert, Schiller u. a. m.

Wir theilen die Räthsel in Buchstaben-, Silben-, Wort- und Sachräthsel. Von diesen muß wohl dem Sachräthsel die erste Stelle eingeräumt werden, wenigstens eignet sich dasselbe ganz vorzüglich zur sprachlichen Behandlung in der Schule.

Wir lassen hier eine schriftliche Lösung folgen, die uns eine Primarschülerin nach vorausgegangener mündlicher Behandlung eines Sachräthsels (der Blitz von Schiller) eingereicht hat.

Der Dichter spricht hier nicht von einer gewöhnlichen Schlange, wie wir das aus verschiedenen Behauptungen ersehen. Der Dichter sagt nämlich, daß dieselbe nicht auf der Erde gezeugt worden, daß ihr an Schnelligkeit und Wuth keine zu vergleichen sei, daß sie eine furchtbare Stimme habe, den Reiter sammt seinem Pferde vernichte, hohe Gegenstände ließe, und daß uns vor ihrem Anfall weder Schloß noch Riegel schützen könne. Es wird ferner von ihr gesagt, daß die Metalle sie anziehen, daß sie die stärksten Bäume entzwei bricht, sogar das

Erz zermalmt, und daß sie nie zweimal droht, sondern sogleich im eigenen Feuer stirbt.

Einige der genannten Eigenschaften geben der Vermuthung Raum, der Dichter spreche in diesem Räthsel vom Sturm. Dieser tobt mit großer Schnelligkeit und Wuth, hat eine furchtbare Stimme, tödtet oft den Reiter und sein Pferd, weder Schloß noch Riegel können uns vor ihm sicher stellen, auch bricht er die stärksten Bäume entzwei. Dagegen werden auch wieder solche Eigenschaften im Räthsel genannt, die nicht auf den Sturm passen. Dieser entsteht nämlich auf der Erde, liebt nicht hohe Gegenstände, sondern zieht vielmehr über die Erde hin, wird von keinem Metall angezogen, zermalmt auch kein Erz und stirbt auch nicht, nachdem er Schaden angerichtet hat.

Nun bleibt nur noch zu untersuchen, ob der Dichter nicht etwa den Blitz meint. Der Blitz wird nämlich, wie im Räthsel gesagt, wird, nicht auf der Erde erzeugt, sondern er entsteht in den Wolken. Er fällt mit fast unbegreiflicher Schnelligkeit und mit furchtbarem Donner auf die Erde. Er liebt hohe Gegenstände, darum werden öfter Eichen, Häuser u. s. w. von ihm getroffen. Schloß und Riegel können vor ihm nicht schützen, denn häufig wird der Mensch in seiner Wohnung vom Blitz erschlagen. Die Metalle ziehen ihn an, darum werden nicht selten die Blitzableiter von ihm getroffen. Er besitzt eine solche Kraft, daß er oft die größten Bäume in kleine Stücke spaltet. Seine Hitze ist so groß, daß er sogar das Erz zum Schmelzen bringt. Der Strahl kann, nachdem er Schaden angerichtet hat, nicht mehr gefährlich werden, denn er stirbt, wie der Dichter sagt, im eigenen Feuer. Da nun alle Eigenschaften passen, so ist sicher, daß die richtige Lösung des Räthsels heißen muß: „Der Blitz.“

Erhaltung der Stimme.

„Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an,“ sagt Luther, und diese Worte stehen unglücklicher Weise im Oberflächen-Lesebuch von Tschudi. Kommen die Schüler in der Lese-
stunde zu der genannten Stelle, so unterlassen sie gewiß nicht, den Lehrer lächelnd anzublicken und fixiren im Stillen ihr Urtheil über